

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 31

Artikel: Die ägyptische Militärmacht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel.

29. Juli 1882.

Nr. 31.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Beuno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. In Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die ägyptische Militärmacht. — Ueber den Krieg und seine Veranlassungen. — R. v. Erlach: Zur Bernerischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798. — von Widdern: Handbuch für Truppenführung und Befehlsabfassung. — Betrachtungen über die Schießübungen der Infanterie. — Ausland: Frankreich: Der gesunkene Militärgelbst im französischen Volke. Rußland: General Skobeleff. Schweden: Die Reorganisation des Militärwesens.

Die ägyptische Militärmacht.

Die Vorgänge in Egypten nehmen in immer höherem Maße das politische Interesse, sowie das militärische in Anspruch, so daß es angezeigt erscheinen dürfte, einige Daten über die ägyptische Armee mitzutheilen.

Die ägyptische Armee, die einst nahe daran war, Griechenland für den Sultan Mahmud II. wieder zu erobern, und welche dann den Thron des Erben desselben Sultans in's Wanken brachte, die Armee Mehemmed Ali's und Ibrahim's existirt als solche nicht mehr. Das jetzige ägyptische Heer hat zwar zum Theil unter dem Prinzen Hassan den Feldzug gegen die Russen mitgemacht, zum Theil in Aegypten und dem Sudan weite Strecken für den Khedive erobert, aber in der letzten Zeit hörte man nur von ihm, wenn seine Offiziere sich gegen die Autorität ihres Fürsten auflehnten. Der Ex-Khedive Ismail Pascha hat jedenfalls das Verdienst, viel für die Organisation der Armee gethan zu haben, obgleich er selbst nichts weniger als Soldat war; sein Vorgänger Saïd Pascha aber hat niemals ausgesprochene Zwecke mit seinen Soldaten verfolgt, wenn er sich auch scheinbar mit ihnen beschäftigte.

Die Fußtruppen der gesammten ägyptischen Armee bestehen aus 16 Infanterie-Regimentern zu 3 Bataillonen mit 8 Kompagnien, aus 2 Rege-Infanterie-Regimentern von gleicher Stärke, welche namentlich aus solchen Elementen zusammengesetzt sind, die man den Sklavenhändlern abgejagt hat, und aus 4 Jäger-Bataillonen. Je 2 Regimente stehen als Brigade unter einem General-Major, je 4 als Division unter einem General-Lieutenant. Durchgehends mit Remington-Gewehren bewaffnet, hat ein großer Theil der Offiziere und Mannschaften den letzten türkisch-russischen Krieg 1877/78

mitgemacht. Egypten stellte zu demselben zu Anfang des Krieges 20,000, bis Ausgang desselben 25,000 Mann. Die Organisation der Infanterie, französischen Prinzipien nachgebildet, ist dieselbe geblieben, während Kavallerie und Artillerie nach preussischem Muster organisirt wurden.

Die Kavallerie ist aus 8 Regimentern zu je 3 Ulanen- und 2 Karabiniers-Schwadronen, jede mit zwei Rittmeistern I. Klasse, einem Rittmeister II. Klasse etc., zusammengesetzt. Die Ulanen führen Lanzen und Revolver, die Karabiniers sind wie die alten französischen Chasseurs d'Afrique equipirt und bewaffnet.

Die Feldartillerie wird aus 4 Artillerie-Regimentern zu 10 resp. 6 Batterien mit Krupp'schen Geschützen gebildet. Die Festungsartillerie besteht aus Festungsartillerie-Regimentern. An Pionieren besitzt die Armee 1 Bataillon.

Das Exerzier-Reglement ist das französische; nur die Feldartillerie hat preussisches Reglement. Die Dauer der Dienstzeit beträgt bei der Infanterie fünf Jahre, bei der Kavallerie sechs, bei der Artillerie sogar sieben Jahre. Die Mannschaft bleibt sieben Jahre in der Reserve und soll darnach nur bei einer förmlichen Mobilmachung einberufen werden.

Von diesen genannten regulären Truppen stehen im Nildelta 6 Infanterie-, 2 Kavallerie- und 1 Artillerie-Regiment in der Stärke von etwa 11,000 Mann.

Zu der Gesamt-Armee kommen jedoch noch 1082 Offiziere und 8900 Soldaten aller Waffengattungen, welche in den Provinzen an den Küsten und in arabischen Forts vertheilt sind. Endlich verfügt Egypten noch über etwa 1000 Offiziere in Disponibilität und 7 irreguläre Korps mit angeblich 28,000 berittenen Beduinen, die letzteren sind indessen höchst unzuverlässig, so daß man nur auf

das Erscheinen des vierten oder fünften Theiles rechnen kann.

Ueberhaupt ist die genannte Stärke der Armee, wie sie auf dem Papier enthalten, nicht die Effectivstärke derselben, vielmehr stellt sich dieselbe wesentlich niedriger. Wird die Gesamtmacht auf Kriegsfuß zu 55,000 Mann mit 144 Geschützen angenommen, und rechnet man hierzu noch ein Aufgebot von 20,000 bis höchstens 40,000 Mann jener irregulären Reiter und Schützen der Binnen-Grenzgebiete, so beziffert sich die Stärke der Armee auf annähernd 90,000 Streiter, von deren militärischem Geiste sich wenig Gutes sagen läßt. Die Soldaten sind jedoch mäßig, von außerordentlicher Ausdauer und ertragen Entbehrungen ohne Murren, aber ihre Trägheit läßt wenig Nutzen aus solchen militärischen Tugenden ziehen. Die Regiments-Bataillone sind zuverlässiger, denn sie gehorchen blind und thun, was ihnen befohlen wird. Die Offiziere führen den Dienst vollkommen mechanisch aus, und Kenntnisse sucht man bei ihnen vergebens. „Militärischer Geist“ ist so gut wie gar nicht vorhanden. Die heute nun wirklich vorhandene Heeresstärke beträgt gegenwärtig nur 6 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie, 1 Regiment Feldartillerie und 3 Regimenter Festungsartillerie mit zusammen 15,000 Mann und 60 bespannten Feldgeschützen. An irregulären Truppen sollen die Beduinen 7 berittene Korps mit zusammen 28,000 Mann in's Feld stellen können. Fast die Hälfte der regulären Truppen steht in Folge der noch immer nicht zum Abschluß gelangten kriegerischen Verwicklung mit Abessynien derzeit in Oberegypten, so daß in Unteregypten unter Arabi Bey's Befehl wenig mehr als 6000 Mann Infanterie, 1000 Reiter und 800 Mann Artillerie mit 36 Feldgeschützen versammelt und gegenwärtig fast ausschließlich bei Alexandrien konzentriert sind. Das ägyptische Heer ist mithin schwächer, als dasselbe nach dem Investitur-Firman des Khedive, welcher die im Frieden zu unterhaltende Truppenmacht auf 18,000 Mann beziffert, sein soll und kein gefährlicher Gegner für die zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung den letzten Nachrichten zu Folge abgeordneten türkischen Truppen, denen sich wahrscheinlich auch die irreguläre Beduinen-Kavallerie anschließen wird. Durch die Militärrevolten ist die Mannszucht aus dem Heere bis auf die letzte Spur verschwunden, auch fehlt es an höheren Führern, da die Generale vom Sultan ernannt worden sind und sich bis jetzt mit Ausnahme Arabi Bey's dem Aufstande nicht angeschlossen haben. Eine Vermehrung des Heeres unter gleichzeitiger Aufbesserung der materiellen Lage der Mannschaft ist zwar im Oktober vorigen Jahres auf Grund kommissarischer Berathungen von der Regierung im Prinzipie beschlossen und von der gegen Jahres-schluß zusammengetretenen Notabelnversammlung gutgeheißen worden; doch konnte dieselbe bisher nicht zur Ausführung gelangen, da die üble Finanzlage jede Erhöhung des Kriegsbudgets (im Jahre 1881 9,568,000 Fr.) verhinderte, und ohne eine

solche die beabsichtigte Reform nicht eingeleitet werden kann. Dennoch hat die Geschichte gelehrt, daß die Armee, welche bei Nisib unter Ismail Pascha mit vieler Chance, wenn auch unglücklich, gegen das türkische Heer focht, in ihrer Eigenart ein nicht zu unterschätzender Gegner ist, und daß, wenn auch vorübergehende Erfolge über sie errungen wurden, es doch niemals gelang, das Land auf die Dauer niederzuhalten.

Die Erfahrungen aber, welche Frankreich noch jüngst in Tunis gemacht hat, sind nicht dazu geeignet, zu dem Versuche anzuregen, es sei von welcher Seite es immer wolle, in weit ausgreifender militärischer Invention Vorbeeren im Innern des ägyptischen Gebietes zu suchen. B.

Ueber den Krieg und seine Veranlassungen.

(Eine Studie.)

△ Für jedes lebendige Wesen gibt es Augenblicke, in welchen es für irgend eine ihm unabwendbar gewordene Aufgabe die höchste Summe seiner ganzen Kraft, Alles an Alles setzen, sich ganz rückhaltlos Einem Ziele hingeben muß. In solchen Momenten, wo es seine vollste Kraft entfaltet, erhält es erst das Bewußtsein und zeigt Andern, was es in Wahrheit ist und vermag.

Das Volk, in dem Staat zu einem einheitlichen Ganzen organisiert, repräsentirt die höchste Form persönlichen Lebens. — Die nämlichen Forderungen wie an das Individuum treten an den Staat heran. Wie hat es ein Volk gegeben, dem die Geschichte in gewissen Zeiten nicht die Ausbietung seiner höchsten Kraft zur Erreichung eines höchsten Zieles zugemuthet hätte. Das, was das Volk in solchen Fällen leistet, bestimmt das Maß seines Werthes unter den Völkern und die letzte Berechtigung seiner Individualität in der Weltgeschichte.

Jedes tüchtige, seines Werthes bewußte Volk beginnt damit, den Krieg für das Wesen des Staates und den Kriegsdienst für die höchste Pflicht des Einzelnen zu erklären. Wie hat es ein Volk gegeben, dessen Name die Geschichte mit Ruhm verkündet, welches kriegerischem Ruhm und Ehre zu Anfang nicht zu viel Werth beigelegt hätte. Alle Epochen der Menschheit sind von dieser Thatsache erfüllt, die, obwohl von schwächern Geschlechtern verurtheilt, doch ewig dieselbe ist und bleiben wird.

Wenn die Gesittung weiter schreitet, ist der Krieg und kriegerischer Ruhm nicht mehr das Einzige. Zu den Arbeiten des Krieges treten andere des Friedens hinzu. Das Wehrwesen scheidet sich von dem was anderen Zwecken dienen soll — es wird ein selbstständiges Glied des Ganzen.

„In der Jugend der Völker und Staaten,“ sagt Vaco von Verulam, „blühen die Waffen und die Künste des Krieges, im reifen und männlichen Alter der Völker Künste und Wissenschaften, dann eine Zeit lang beide zusammen und endlich im Greisenalter Handel und Industrie.“ Der Krieg, die schrecklichste Geißel der Mensch-